



**RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG**

Abteilung:	Kirche und Religion	Redaktion:	Anne Winter
Sendereihe:	Gott und die Welt	Autor/-in:	Gabriele Kammerer
Sendedatum:	18.12.2011	Sendezeit:	9.04-9.30 Uhr/ <b>kulturradio</b>

Prod.: 12.12.2011 9.15-17.00 Uhr/T9

---

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

---

## **GOTT UND DIE WELT**

### **Worauf warten sie denn? Der Messias in den Religionen.**

Sprecherin: Marina Behnke

Zitator: Helmut Gauss

Regie: Ralph Schäfer

## **Musik „O Heiland, rei die Himmel auf“, darauf:**

### **Take 1** (Mirmehdi):

*„Es gibt in Syrien, in Damaskus, in der Omajaden-Moschee, einer der schönsten Denkmäler der Sakral-Architektur im Islam, ein Minarett, und dieses Minarett heißt ‚Jesus-Minarett‘. Und es wird überliefert, dass der Messias von diesem Minarett herabsteigen wird.“*

### **Take 2** (Becker):

*„In unserem Kirchenfenster, [...] im mittleren ganz ganz oben, guckt so ein kleiner Kopf hervor, der hat so wie eine bunte Mütze auf, [...] und da drunter steht auf einem Banner: Ich komme bald. Das ist Jesus, der wiederkommt, und der uns eigentlich immer, wenn wir in der Kirche sind, sagt: Ich komme bald.“*

### **Titelsprecherin:**

Worauf warten sie denn? Der Messias in den Religionen.

Eine Sendung von Gabriele Kammerer.

### **Take 3** (Becker):

*„Die ersten Christen haben gedacht, Jesus kommt ja wieder, er ist gestorben und auferstanden, und irgendwann wird er wiederkommen, dann geht es mit der Welt zu Ende und dann bricht das Reich Gottes so richtig an.“*

### **Sprecherin:**

Pfarrerin Regine Becker von der Berlin-Steglitzer Matthusgemeinde kann sich gut in jene ersten Christen hineinversetzen, die ihr Idol Jesus von Nazareth noch persönlich gekannt haben, die seinen Tod erlebt hatten und seine Auferstehung. Und die nun ganz beseelt all das erwarteten, was in der Bibel über die kommende, bessere Welt zu lesen ist.

### **Take 4** (Becker):

*„Da wird dann alles gut und alle Tränen abgewischt, und Jerusalem von Gold, und diese wunderschönen Bilder.“*

### **Sprecherin:**

Es sollte anders kommen. Nichts änderte sich. Dafür starben erste Gemeindeglieder - ein Vorfall, der im euphorischen Zukunftsplan der Urchristen nicht vorgesehen war. Und noch dazu: die Blamage. Die Schadenfreude derer, die die christliche Hoffnung ohnehin für falsch hielten, hat es bis in die Bibel geschafft. Die Schmhreden sind aus dem Zweiten Petrusbrief herauszulesen:

**Zitator** (2. Petrus 3, 3-4):

„Ihr sollt vor allem wissen, dass in den letzten Tagen Spötter kommen werden, die ihren Spott treiben [...] und sagen: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist.“

**Sprecherin:**

Der Petrusbrief gilt als eine der jüngsten Schriften im Neuen Testament; wahrscheinlich stammt er aus dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert. Fast zweitausend Jahre sind seitdem vergangen, ohne dass Jesus Christus wiedergekommen wäre. Seine Nachfolger hat es offensichtlich immer weniger bedrängt, dass diese Verheißung uneingelöst blieb. Die Erwartung des Messias ist in Gebete, in Lieder, in adventliche Bräuche eingeflossen. Unruhe löst sie eher nicht mehr aus, beobachtet Pfarrerin Becker.

**Take 5** (Becker):

*„Wir rechnen eigentlich wirklich nicht damit, dass er heute oder morgen wiederkommt. Wir würden zwar gerne haben, dass Gott öfter mal sich hier einschaltet, wo wir meinen, das kriegen wir selber nicht mehr hin, und jetzt müsste er endlich mal was tun, aber ich weiß gar nicht, ob uns das in allen Dingen so fürchterlich angenehm wäre, wenn er plötzlich hier stünde.“*

**\*\* Musik: „O Heiland, rei die Himmel auf“****Take 6** (Riemer):

*„In bestimmten Situationen von Verfolgung und sonstwas taucht die Erwartung, dass ein Erlöser unbedingt kommen müsse, jetzt in dem Zeitpunkt der Kriege, Hungersnöte und Bedrängnis, die wird dann stärker.“*

**Sprecherin:**

Nathanael Riemer ist Religionswissenschaftler am Potsdamer Institut für Jüdische Studien. Er hat darüber geforscht, welche Rolle „der Messias“ für Juden spielt - und spielte. Klar ist: Von ihnen stammt der Begriff. Das Verb „maschach“ heißt „Salben“, es bezeichnet in der Hebräischen Bibel eine rituelle Handlung. Priester und Könige erhalten dadurch die Vollmacht für ihre Aufgaben. Nach dem einen Gesalbten, dem endzeitlichen Erlöser, sucht man in der Hebräischen Bibel allerdings vergebens. Dass alle Hoffnung auf einen Menschen gesetzt wird, kommt aber auch im Judentum vor.

Zum ersten Mal im zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung - genau zu der Zeit also, als die ersten Christen Trost in jenem Petrusbrief suchten.

**Take 7** (Riemer):

*„Vor allen Dingen spielt da die Rolle [...] die Zerstörung Jerusalems und des Tempels durch die Römer und schließlich auch verschiedene Aufstände gegen die Römer. Da ist vor allem der Bar-Kochba-Aufstand von 132 bis 135 nach der Zeitrechnung zu erwähnen, wo man auch seine Hoffnungen auf eine ganz bestimmte Person gerichtet hat, nämlich Bar Kochba, und erwartet hat, dass dieser Mensch Israel von der Fremdherrschaft befreien wird, dass er den Tempel wieder errichten wird und vor allen Dingen, was sehr wichtig ist, die nationale Unabhängigkeit herstellen wird.“*

**Sprecherin:**

Bar-Kochba kam ums Leben, und mit ihm viele seiner Anhänger. Jerusalem wurde zerstört, Juden war es fortan verboten, in der Stadt zu leben. Und die Lust auf einen Messias verging ihnen für Jahrhunderte. Wenn auch nicht für immer, wie Nathanael Riemer feststellt:

**Take 8** (Riemer):

*„Es gibt im Judentum diese beiden Haupttendenzen: Einmal diese apokalyptisch-utopische Tendenz, die von diesen Kriegen, Teuerungen, Ende der Zeit, darin fast schwelgt und dann auf einen Messias-König wartet und hofft, der diese Zeit beenden wird und in die Utopie, dieses unendliche Friedensreich hineinführen wird, gleichzeitig [...] gibt es dann diese philosophisch-rationalistische Tendenz, die versucht, grade wegen dieser Enttäuschung das möglichst an den Rand zu drücken.“*

**Sprecherin:**

Für die nüchterne Variante der Messias-Hoffnung steht Moses Maimonides. Alle Euphorie dämpfend schrieb der große jüdische Gelehrte im zwölften Jahrhundert:

**Zitator** (Maimonides, Mischneh Torah: Hilchat Melachim, Kapitel 2):

„Es komme dir nicht in den Sinn, dass der König Messias Wunder tun wird oder Neues schaffen oder die Toten lebendig machen wird und ähnliche Dinge, wie die Narren sich erzählen; nichts davon ist zu erwarten!“

**Sprecherin:**

Moses Maimonides ist Rationalist, kein Schwärmer. Sein Messias mag den Weltfrieden bringen - die Naturgesetze wird er dabei so wenig aus den Angeln heben wie den gesellschaftlichen Rahmen. Das jedenfalls behauptet Maimonides. Und er weiß,

wogegen er anschreibt: Immer wieder gab es Bewegungen im Judentum, die ihren Messias gegen den Status quo, gegen alle Vorschriften, für Umsturz und Befreiungskampf ins Feld führten.

**\*\* Musik: Kurzer Akzent, darauf**

Ähnlich rebellische Qualitäten wie im Judentum hat der Messias auch im Islam. Im Koran selbst spielt er kaum eine Rolle. In der schiitischen Tradition dafür umso mehr. Elf Imame hätten nach Mohammed die Vollmacht besessen, die göttliche Offenbarung weiterzutragen, glauben schiitische Muslime. Mit dem zwölften Imam schließlich hat Gott etwas ganz Besonderes vor, erzählt der Berliner Religionswissenschaftler Mohsen Mirmehdi:

**Take 9** (Mirmehdi):

*„Die schiitischen Imame haben fast alle ihr Wirken gerichtet auf Protest gegen die aktuelle Herrschaft der Kalifen, und auf diese Weise sind mehrere von ihnen auch zu Tode gekommen. Der zwölfte Imam, ein Knabe, war wohl auch bedroht davon, dass er beseitigt wird, und aus diesem Grunde, so wird das überliefert, hat Gott ihn in die Unsichtbarkeit zu sich, in Schutz genommen.“*

**Sprecherin:**

Der zwölfte Imam trägt den Ehrentitel „Al-Mahdi“: „der Rechtgeleitete“. Seit seiner Entrückung vor über tausend Jahren lebt er unter den Menschen, allerdings unerkant - und jederzeit bereit dafür, sich zu zeigen.

**Take 10** (Mirmehdi):

*„Und dann lautet die Verheißung, dass er dann, wenn die Ungerechtigkeit in der Welt überhandgenommen hat, erscheinen wird und die Welt vor dieser Ungerechtigkeit und Ungleichgewicht retten wird.“*

**Sprecherin:**

Mohsen Mirmehdi ist im Iran geboren und aufgewachsen, regelmäßig reist er dorthin. Er beobachtet, dass in den letzten Jahren die Bedeutung des „Mahdi“ im Iran wächst. Verschiedentlich hat etwa Präsident Ahmadinedschad prophezeit, dass der Erlöser sehr bald aus der Verborgenheit zurückkehren werde. Auf die religiöse Ungeduld macht sich Mohsen Mirmehdi seinen eigenen Reim. Als Religionswissenschaftler weiß

er: Je schlimmer die Verhältnisse, desto brennender die Sehnsucht nach einem Erlöser.

## **\*\* Musik**

### **Sprecherin:**

Im Stadtteil Wilmersdorf steht die älteste Moschee Berlins. Ein würfelförmiger Sakralbau mit Kuppel und zwei Minaretten, 1925 von Anhängern der Ahmadiyya-Bewegung gebaut. Yasir Aziz, ein junger Schwede, gebürtig in Pakistan und zu Besuch in Berlin, erklärt geduldig, was die Ahmadis von anderen Muslimen unterscheidet.

### **Take 11 (Aziz):**

*“The Messiah that has been being waited for since long times and ages, that messiah was the Mirza Ghulam Ahmad, and he did his job as brought the sayings of the prophet Mohammed, [...] and his main objective or main aim was to show the perfect and better picture of Islam to the whole world, and this is what he did.”*

### **Zitator (OV):**

„Der Messias, der schon seit so langer Zeit erwartet wurde, dieser Messias war Mirza Ghulam Ahmad. Und er erfüllte seine Aufgabe, wie es in den Überlieferungen des Propheten Mohammed vorausgesagt ist. Seine Bestimmung war es vor allem, der ganzen Welt den vollkommenen und besseren Islam vor Augen zu führen - und genau das hat er gemacht.“

### **Sprecherin:**

Ende des 19. Jahrhunderts sorgte Mirza Ghulam Ahmad in Indien für Aufsehen unter Gläubigen verschiedenster Religionen. Der Angestellte der britischen Kolonialverwaltung, aus persisch-aristokratischer Familie stammend, litt nicht gerade unter mangelndem Sendungsbewusstsein. Er nahm für sich in Anspruch, der wiedergekommene Jesus, herabgestiegener Krischna und der von Muslimen erwartete „Mahdi“ zu sein. Als Ahmad 1908 starb, hatte er Hunderttausende von Anhängern gewonnen. Auf einige Millionen Mitglieder weltweit wird die „Ahmadiyya“-Bewegung heute geschätzt. Ihrem Gründer werfen die Ahmadis seinen Tod nicht vor; sie pflegen ein entspanntes Verhältnis zu „Messias“-Figuren. Durchaus möglich, dass bald mal wieder einer kommt, sagt Yasir Aziz:

**Take 12 (Aziz):**

*“There is a Hadith from prophet Mohammed, that in every century, a person will come from God who will just remove the misconceptions that have taken place in Islam, and his job will be only as a renovation. Like the building has been built by the prophet Mohammed, as the perfect building, but with the passing of time, with the rain and the things, something has happened to the building, he will just renovate it.”*

**Zitator (OV):**

„Nach einem Hadith des Propheten Mohammed schickt Gott in jedem Jahrhundert eine Person, um Fehlinterpretationen des Islams zu beseitigen und als Reformier zu wirken. Mohammed hat den Glauben als perfektes Gebäude errichtet, aber mit der Zeit haben Regen oder andere Dinge dieses Gebäude beschädigt. Der Messias wird es renovieren.“

**Sprecherin:**

Der Messias der Ahmadis ist ein Reformier, keine endzeitliche Erlösergestalt - entsprechend wenig halten sie von gewaltsamen Umstürzen. Die Ahmadiyya-Bewegung gibt sich betont friedliebend. Ihre Mitglieder sind zwar missionarisch sehr aktiv, allerdings wollen sie ihre Lesart des Islams ausschließlich mit Worten und Schriften verbreiten.

Die offiziellen islamischen Rechtsschulen lehnen den Messias-Glauben der Ahmadiyya strikt ab, in manchen Ländern werden ihre Anhänger sogar verfolgt. Eines allerdings kann man ihnen nicht vorwerfen: Sie sind keine weltfremden Apokalyptiker. Ihre Botschaft lautet vielmehr: „Ärmel hochkrempeln!“, sagt Yasir Aziz:

**Take 13 (Aziz):**

*“In fact the concept of reformer is not that we are waiting for him and doing nothing. Or praying that God send him that he can do the work. [...] So the actual job that has to be done is by the people, by the organisations, by a single human being in its capacity, and this is a duty of every Muslim, to show the real message of Islam, the real face of Islam to the people, which is a very peaceful message.”*

**Zitator (OV):**

„Der Reformier will eben nicht, dass wir auf ihn warten und selbst nichts tun. Oder nur zu Gott beten, dass er ihn schickt, damit er seine Arbeit tut. Die derzeitige Aufgabe, der Leute, der Organisationen, jedes Einzelnen, ist es, den Menschen das wahre

Gesicht des Islams zu zeigen, die wahre Botschaft des Islams - und das ist eine sehr friedliche Botschaft.“

**\*\* Musik: „O Jesulein süß, o Jesulein zart“**

**Sprecherin:**

Niemals sonst ist die Kirche von Regine Becker so voll wie an Heiligabend. Die Pfarrerin freut sich über den Zulauf - und sie hat auch eine Erklärung dafür. Keines der christlichen Feste, so Regine Becker, ist so einfach zugänglich wie Weihnachten.

**Take 14** (Becker):

*„So ein kleines Kind in der Krippe, oder ein kleines Kind im Arm, wer das schon mal gehalten hat, so'n Säugling, der weiß ja, dass man das einfach nur gern haben kann. Alles wird dann einfach, weil sich das so ergibt. Und Gott so einfach im Arm halten, das ist nicht die Vorstellung, die die Leute sonst so haben, sondern das ist eher einer, der weit weg ist, wo man nicht weiß: Gibt es den überhaupt, wie komme ich an den ran, hat der einen Sinn, oder eine Bedeutung in meinem Leben, kann der überhaupt etwas richten von dem, was mich hier beschwert?“*

**Sprecherin:**

An Weihnachten kommt Gott den Menschen nahe. Und im Rest des Jahres? Reinhard Hempelmann leitet die „Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen“ in Berlin. Der Theologe kennt die pessimistischen Seiten des Messiasglaubens:

**Take 16** (Hempelmann):

*„Das Krisenbewusstsein ist in messianischen und insbesondere in apokalyptisch-messianischen Bewegungen sehr stark ausgeprägt. Der Blick auf das Dunkle, auf den Untergang, auf das Vergehen, auf das Auftreten von Antichristlichem. Der Antichrist ist in gewisser Weise das Gegenbild zum Messias und zum Christus, der das Friedensreich errichtet.“*

**Sprecherin:**

Die düstere Endzeit spielt bei den „Zeugen Jehovas“ eine wichtige Rolle, in der „neuapostolischen Kirche“, bei den „Siebenten-Tags-Adventisten“ - bei Gruppen also, die Hempelmann vornehm als „christliche Sondergemeinschaften“ bezeichnet. Sie bewegen sich außerhalb von Lehre und Infrastruktur der großen Volkskirchen. Der Volksmund spricht von „Sekten“.

Aber auch innerhalb der Kirchen gibt es Strömungen, für die „das Gericht“ zentral ist, meist im konservativen oder im evangelikalen Lager.

**Take 17** (Hempelman):

*„Bedenklich wird die Sache dann, wenn die christliche Zukunftserwartung gewissermaßen aus einer Distanz bestimmt ist gegenüber dem Untergang dieser Welt, vielleicht sogar, um es mal sehr pointiert zu formulieren, aus einer gewissen Schadenfreude, dass nun endlich diese böse Welt zu Grunde geht, und nicht verbunden ist mit einer Ethik des Friedens, mit einer Ethik der Nächstenliebe, mit der Bereitschaft, diese Welt zu bebauen und zu bewahren, wie es im Schöpfungsbericht ganz am Anfang der Bibel steht. Also diese Haltung: Lasst die Welt doch untergehen!“*

**Sprecherin:**

Cilliers Breytenbach ist Neutestamentler an der Berliner Humboldt-Universität. Er kennt natürlich die Texte, auf die sich Apokalyptiker mit ihren Unkenrufen beziehen können - etwa die Endzeitvisionen in der Johannes-Offenbarung. Düstere Phantasien sind nicht zwingend christlich. Wenn Cilliers Breytenbach im Neuen Testament blättert, entdeckt er schon bei den ersten Christen ganz unterschiedliche Strategien, ihre Ungeduld zu zügeln.

Die Wiederkehr des Herrn Jesus ließ auf sich warten; seine Jünger entwickelten Modelle, wie sie sich ihm trotzdem ganz nahe fühlen konnten.

**Take 19** (Breytenbach):

*„Eine Weise, mit der Sache umzugehen, war gewesen, dass man die Gegenwart Christi bei dem Herrenmahl erfahren hatte. Deswegen haben wir das heute noch [...], wenn man das Brot bricht und von diesem Kelch trinkt, verkündet man den Tod des Herrn ‚bis er kommt‘. [...] Eine andere Weise, darüber zu reden, ist wie es [...] sehr intensiv bei dem Matthäusevangelium vorkommt: ‚Wenn ein oder zwei in meinem Namen zusammenkommt, da bin ich mitten unter euch.‘ Dass man die Präsenz Christi in den Gottesdienst, in den Gemeindeversammlungen, bei der Taufe erfährt.“*

**Sprecherin:**

Abendmahl, Gottesdienst, Taufe - die neutestamentlichen Modelle haben bis heute Bestand. Die Gegenwart des Messias erfahren viele Christen der Moderne ganz schlicht und pragmatisch in der Gemeinschaft.

Die Wiederkehr Jesu Christi stellen sie sich nicht als globales Ereignis vor. Für sie ist der „Advent“ vielmehr eine ganz persönliche Sache - die Ankunft Christi im eigenen Herzen sozusagen.

**Take 20** (Breytenbach):

*„Dass durch den Tod hindurch das Leben [...] nicht zu Bruche gehen wird, dass es aufgefangen sein wird in Christus - diese Hoffnung bleibt für das Christentum, so dass man sich auch ein individuelle Begegnung mit Christus vorstellen kann, was man ‚Advent‘ nennen kann, wenn es denn nun das Kommen des Herrn an dem eigenen Totenbett oder am Grab des Geliebten oder des eigenen Kindes oder der eigenen Eltern ist.“*

**\*\* Messias-Schlager (s. Johannes)****Take 21** (Ben-Chorin):

*„Wenn Sie mich fragen, ob ich an einen persönlichen Messias glaube, der kommen wird, würde ich Ihnen klipp und klar sagen: Nein.“*

**Sprecherin:**

Tovia Ben-Chorin ist liberaler Rabbiner in der Jüdischen Gemeinde zu Berlin.

**Take 22** (Ben-Chorin):

*„Ich hoffe, ich verletzte jetzt nicht viele der Hörer. Aber für mich, in dem Moment, wo ein Gedanke personifiziert wird durch eine Gestalt, einen Mensch, oder wie ein Mensch dargestellt wird, ist dann die Gestalt wichtiger, als was sie vertritt. [...] Drum spreche ich lieber von einer messianischen Zeit, [...] wo die Welt wieder vollkommen wird, wo der Mensch aktiv als Co-Partner mit dem Schöpfer zusammenarbeitet.“*

**Sprecherin:**

Rabbi Ben-Chorin ist 1936 in Jerusalem geboren. Für das Mitwirken der Menschen am göttlichen Plan nennt er ein naheliegendes historisches Beispiel: den modernen Staat Israel.

**Take 23** (Ben-Chorin):

*„Dieses Phänomen, wo eine Schicksalsgemeinschaft, wo die meisten sich jetzt als Volk darstellen, ich auch à propos, als ein jüdisches Volk, hat plötzlich beschlossen, nicht das dritte Mal, sondern das vierte Mal einen jüdischen Staat zu versuchen aufzubauen. Ich kenne dieses Phänomen nicht in anderen Geschichten. Da spüre ich auch das Göttliche.“*

**Sprecherin:**

Viele Juden haben die Entstehung eines Staates Israel als göttliches Zeichen gedeutet. Das war schon im 19. Jahrhundert so, als der osteuropäische Jude Theodor Herzl die zionistische Bewegung gründete. Der Religionswissenschaftler Nathanael Riemer hat damalige Presseberichte studiert:

**Take 24** (Riemer):

*„Wenn wir die zionistischen Zeitungen lesen, dann fällt auf, dass Herzl schon so ein kleines bisschen wie der König Messias gehuldigt wird und in den Mittelpunkt gerückt wird. Ganz stark ist das zu bemerken bei der deutsch-jüdischen Publizistik zionistischer Prägung, just im Umfeld des 1. Zionistenkongresses 1897 in Basel. Er wird bei seinem Einzug in den Kongresssaal quasi als König beschrieben, wie er auftritt, mit seinem langen Bart usw.“*

**Sprecherin:**

Schon für den großen Gelehrten Moses Maimonides war „der Messias“ eng an einen Staat Israel gebunden. Mitten im zwölften Jahrhundert - zu einer Zeit also, als an einen jüdischen Staat am Jordan nicht zu denken war - stellte der Religionsphilosoph Kriterien auf, die den wahren Messias kennzeichnen sollten: Er müsse das davidische Königtum wieder aufrichten, den Tempel wieder aufbauen und die Juden aus aller Welt nach Israel zurückholen. Etwas überspannte Erwartungen, findet Nathanael Riemer. Nach dieser Vorgabe ließe sich das zionistische Projekt wohl kaum umsetzen:

**Take 25** (Riemer):

*„Das Warten auf einen Messias sollte man möglichst geduldig angehen, weil wenn wir jetzt uns nochmal vor Augen führen, was das konkret bedeutet -Etablierung eines davidischen Königtums, nach dem traditionellen Muster: Abschied von der Demokratie. Das widerspricht unseren heutigen Werten. Wiederaufrichtung des Tempels, schön und gut, aber das steht momentan die Al-Aksa-Moschee drauf, und das hätte das Potenzial für einen Weltkrieg. [...] Rückholung der Zerstreuten ist auch ein sehr schönes Ideal, aber ökologisch-ökonomisch würde das kleine Land Israel, was so groß ist wie Hessen, wahrscheinlich in die Knie gehen.“*

**Sprecherin:**

Soll der Messias also kommen - oder vielleicht doch lieber nicht? Eins scheint klar: Die Risiken sind schwer kalkulierbar. Denn wenn ein Erlöser auftaucht, könnte er Dinge grundlegend verändern wollen. Der bekennende Optimist Tovia Ben-Chorin allerdings pocht auf die Möglichkeit einer Änderung zum Guten:

**Take 26** (Ben-Chorin):

*„Im Moment, wo ein Frieden anfängt, ein echter Frieden im Nahen Osten, glaub ich, fängt eine messianische Zeit an. Manchmal spüren wir das, und dann geht es wieder weg. Warum grad im Nahen Osten? Weil wenigstens die drei monotheistischen Religionen emotional sehr stark verbunden sind, mit dem überverheißenen Land, das heißt das Land Israel. Wenn dort mal wirklich ein Frieden ist, dann wird sich das*

*ausbreiten auf den drei monotheistischen Religionen. Nu, da haben wir schon einen großen Teil der Welt.“*

## **\*\* Messias-Schlager**

**Take 27** (Hempelmann):

*„Man wird sicher auch sagen können, so hat es Ernst Troeltsch am Anfang des 20. Jahrhunderts formuliert: ‚Das eschatologische Büro ist zumeist geschlossen‘ in den christlichen Kirchen, die natürlich auch sehr stark sich auf das Gespräch mit der Zeit eingelassen haben und die in mancher Hinsicht vielleicht auch weltförmig geworden sind oder mit der politischen Macht sich sehr eng verbunden haben.“*

### **Sprecherin:**

Sektenspezialist Reinhard Hempelmann kennt sich aus mit religiösen Bedürfnissen. Im starken Zulauf, den messianische Bewegungen im oder am Rande des Christentums haben, liegt eine Botschaft an die verfassten Kirchen, sagt der Theologe: Menschen wollen etwas hören von der zukünftigen Welt - oder sogar spüren.

Messias, Christus, Mahdi, Gottesreich: Vielleicht liegt der kleinste gemeinsame Nenner der Erlöserfiguren darin, dass sie eine Projektionsfläche bieten für die Sehnsüchte der Menschen - als geduldige Platzhalter für die Ungeduld der Gläubigen.

## **\*\* Musik: O Heiland, rei die Himmel auf, darauf Absage**

### **Titelsprecherin:**

Worauf warten sie denn? Der Messias in den Religionen

Sie hörten eine Sendung von Gabriele Kammerer

Es sprachen: Marina Behnke und Helmut Gauss

Ton: Kaspar Wollheim

Redaktion: Anne Winter

Regie: Ralph Schäfer

Das Manuskript zur Sendung können Sie bei unserer Servicedredaktion bestellen, aus Berlin oder Potsdam unter 97993-2171. Oder per E-Mail: religion@rbb-online.de. Und zum Nachhören oder Lesen finden Sie die Sendung auch im Internet unter kulturradio.de.